



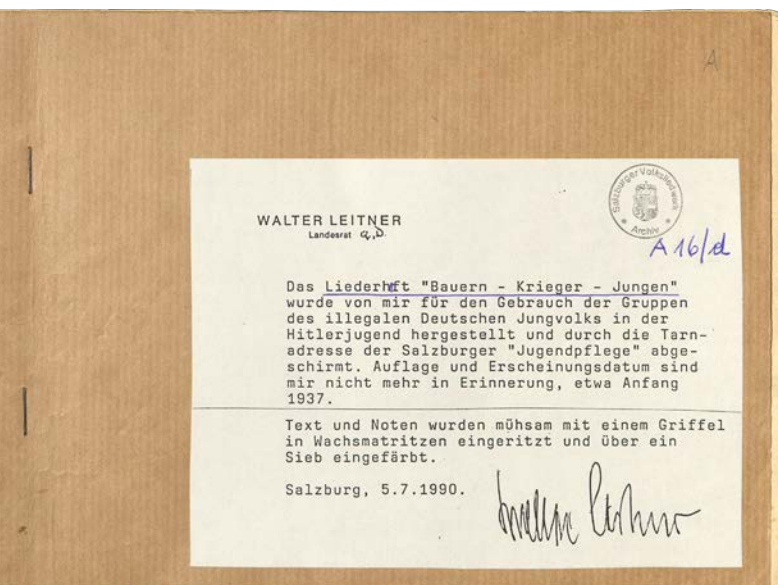
EINBLICKE

Walter Leitners Liederheft „Bauern – Krieger – Jungen“

TEXT Wolfgang Dreier-Andres // FOTOS Archiv des Salzburger VolksLiedWerkes

Neben einem „illegalen HJ-Schulungsheft“ erwähnt Eva Bammer im voranstehenden Artikel auch ein „illegales Liederheft“, das Walter Leitner vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten selbst verfasst, hergestellt und verteilt hat. Dieses Liederheft, das die Autorin in ihrer Masterarbeit über Leitner etwas ausführlicher bespricht¹, findet sich nicht nur im Leitner-Nachlass im Stadtarchiv Salzburg, sondern auch im Archiv des Salzburger VolksLiedWerkes. Laut Inventarbuch wurde es im Sommer 1990 von „LR a. D. Walter Leitner“ persönlich eingesandt und unter der Signatur SVLW A 16/d archiviert.

Abb. 1: Umschlagseite des Liederheftes
© Archiv des Salzburger VolksLiedWerkes SVLW A 16/d



Warum Leitner das Volksliedarchiv mit einem Exemplar bedachte, erklärt sich aus dem Naheverhältnis, das er als ehemaliger Ressortchef zum damaligen Referat Salzburger Volkskultur und dessen Leiter Harald Dengg hatte, der gleichzeitig die Funktion des Geschäftsführers im Salzburger VolksLiedWerk ausübte. Der erklärende und eigenhändig unterschriebene Text, den Leitner mittels Klebeetikett auf der Packpapier-Umschlagseite des Liederheftes mittig platziert², ist derselbe wie im Exemplar des Stadtarchivs (vgl. Abb. 1):

„Das Liederheft ‚Bauern – Krieger – Jungen‘ wurde von mir für den Gebrauch der Gruppen des illegalen Deutschen Jungvolks in der Hitlerjugend hergestellt und durch die Tarnadresse der Salzburger ‚Jugendpflege‘ abgeschirmt. Auflage und Erscheinungsdatum sind mir nicht mehr in Erinnerung, etwa Anfang 1937. Text und Noten wurden mühsam mit einem Griffel in Wachsmatrizen eingeritzt und über ein Sieb eingefärbt. Salzburg, 5.7.1990. Walter Leitner“³

Warum Leitner hier selbst als Einsender aktiv wurde und das Liederbuch an öffentlicher Stelle archiviert sehen wollte, erklärt sich aus seinem in Bammers Masterarbeit eindrücklich geschilderten völlig fehlenden Unrechtsbewusstsein hinsichtlich der Verbrechen des NS-Regimes.⁴ Er „rückte [...] von seinem Weltbild nicht ab“ und sah das Regime und damit auch seine damaligen Funktionen in der HJ und in der Illegalität ausschließlich positiv, mit eigenen Worten sogar als „gute Sache“.⁵ Er wollte

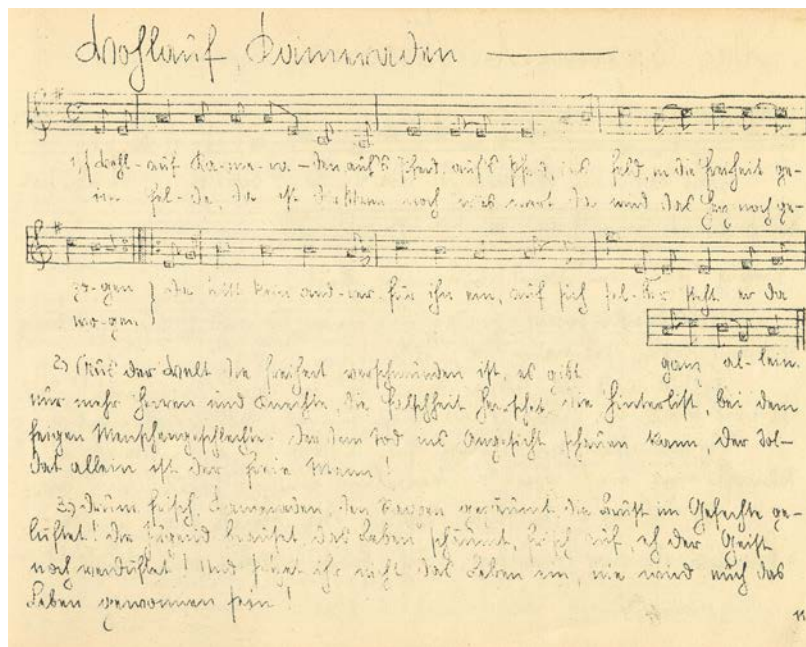


Abb. 2: Wohlauf Kameraden, auf's Pferd
© Archiv des Salzburger
Volksliedwerkes
SVLWA 16/d

also, dass diese „gute Sache“ überdauert – Grund genug, sie im Detail und im Spiegel des damaligen Liedrepertoires zu betrachten.

Form und Inhalt

Über die mühsame Art und Weise der Herstellung gibt Leitner selbst Aufschluss. Sie ist auch mit ein Grund dafür, warum der Inhalt des Heftes heute nur mit einiger Mühe zu entziffern ist: Die Farbe ist teilweise verblasst, viele Passagen sind dadurch nahezu unleserlich. Auch hat die umständliche Fertigung den Verfasser offenbar gezwungen, sich inhaltlich stark einzuschränken. Sein Vorwort kommt daher mit fünf Zeilen aus, an die sich die erste Seite des Inhaltsverzeichnisses anschließt. Er zitiert darin den Titel „Bauern – Krieger – Jungen“ und erläutert ihn: „Kampf weht aus diesen Worten. Täglich neuer Kampf um Boden und Frucht, um Heimat und Vaterland. In die eiserne Front des Nähr- und des Wehrstandes treten die Jungen, bereit, ihre Pflicht zu erfüllen. Von Kampf singen ihre Lieder, die im Sturm verhallen!“⁶

Ein weiterer Hinweis auf die einfache und daher wohl fehleranfällige Fertigung des Heftes findet sich in der falschen Reihung, die zumindest unser Exemplar aufweist. Die Seiten 7 und 8 sind hierbei vertauscht bzw. falsch beschrieben, wodurch die letzten drei Strophen des auf S.6 beginnenden zweiten

Liedes erst auf S.8 weitergehen und der Text des dritten Liedes auf S.7 steht. Das auf S.7 beginnende vierte Lied wiederum wird erst auf S.9 fortgesetzt.

Die Musiknotation der insgesamt 19 Lieder ist denkbar einfach gehalten, beginnend bei den Tonarten: C-Dur, F-Dur als einzige B-Tonart, ansonsten überwiegend G-Dur, manchmal D-Dur und nur einmal A-Dur (drei Kreuze). Das Lied in A-Dur („Wenn die bunten Fahnen wehen“) ist auch das einzige, in dem eine Zweistimmigkeit (korrekt) notiert ist.⁷ Diese hier aus der Reihe fallende (relativ gesehene) Komplexität rührt wahrscheinlich daher, dass Leitner das Lied vermutlich abgeschrieben hat. Als Vorlage böte sich die bekannte nationalsozialistische Liedersammlung „Lied über Deutschland“ von Georg Blumensaat (1901–1945) an.⁸ Auch den einzigen notwendigen Bindebogen, der sich ebenso bei Blumensaat findet, setzt Leitner hier korrekt. Ein solcher wird angebracht, wenn mehrere Noten auf eine Silbe fallen. In anderen Liedern der Leitner-Sammlung, z.B. „Wohlauf Kameraden“, ist die Verwendung der Bindebögen hingegen nahezu beliebig bzw. falsch – ein Hinweis darauf, dass der Schreiber mit ihrer eigentlichen Bedeutung nicht vertraut war. Die immer als sehr dicke Kugeln oder Vierecke ausfallenden Notenköpfe weisen auf eine im Notenschreiben ungeübte Hand hin, die sich zwar sehr um Leserlichkeit bemüht, aber die Noten eben nicht schreibt, sondern mangels Praxis eher malt. Ebenso



fehlen Akkordbezeichnungen, wie sie bei Liederbüchern seit der Jugendbewegung üblich waren, damit auch Ungeübte sie mit der Gitarre leicht begleiten konnten. Das Ergänzen der Hauptstimme um diese Begleitakkorde ist allerdings für Ungeübte nicht trivial und setzt einiges Wissen um Harmonielehre und Spielpraxis voraus.⁹

Eine „typische“ NS-Liedersammlung?

Die dutzenden während der Zeit des Nationalsozialismus erstellten und oft für spezifische NS-Organisationen wie Bund Deutscher Mädel (BDM), Reichsarbeitsdienst (RAD), N.S.-Frauenschaft oder Hitlerjugend (HJ) ausgerichteten Liedersammlungen weisen in der Regel einige Gemeinsamkeiten auf. Unter anderem enthalten sie, nach einem programmatischen Vorwort eines prominenten Parteifunktionärs, ein zumeist an den Anfang gestelltes Kapitel mit Liedern der NS-Bewegung, darunter etwa das Horst-Wessel-Lied, aber auch das aus den Befreiungskriegen stammende „Wenn alle untreu werden“ Max von Schenkendorfs (1814). Letzteres ist ein Paradebeispiel für ein aus seinem ursprünglichen Kontext herausgelöstes und vom NS-Regime missbrauchtes Lied. Es avancierte schließlich sogar zum „Treulied der SS“.¹⁰

„Bauern – Krieger – Jungen“ enthält weder ein Vorwort aus der Feder eines charismatischen Führers noch vorangestellte Parteilieder. Dies mag allerdings auch mit der geringen Anzahl der abgedruckten Lieder zusammenhängen, die eine Kapiteleinteilung überflüssig machen. Offenbar war es Leitner aber doch darum zu tun, die im Titel aufgeführten „Typen“ mit Repertoire zu unterfüttern. Zwei inhaltliche Blöcke treten zutage, die sich jeweils den „Bauern“ und den „Kriegern“ zuzuordnen lassen:

Einleitend bringt er drei Lieder, die sich auf die Bauernkriege beziehen: „Die Bauern wollten Freie sein“, „Die Glocken stürmten vom Bernwardsturm“ und „Schwarz ist die Sorge“.¹¹ Es handelt sich dabei allerdings nicht um historische Lieder aus der Überlieferung, sondern um neu geschaffenes Liedgut aus der Zeit der Jugendbewegung vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis in die 1930er-Jahre. „Die Glocken stürmten vom Bernwardsturm“ lässt sich beispielsweise nicht genau datieren, stammt allerdings vom antisemitischen Dichter Börries Freiherr

von Münchhausen (1874–1945) und findet sich unter dem Titel „Bauernaufstand“ in vielen NS-Liedersammlungen.¹²

Schließlich folgt ein großer Block mit 14 so genannten „Landsknechtliedern“¹³, also jenen Liedern, die das Soldatenleben und den Krieg verklären und die Bereitschaft, das eigene Leben zu opfern, positiv konnotieren. Im Einzelnen sind dies:

Wer jetzig Zeiten leben will / Wir frumben Landsknecht fürchten uns nit / Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd / Das Regiment Forcade / Der Wind weht über Felder / Als wir nach Frankreich zogen / Wir traben in die Weite / Weit laßt die Fahnen wehen / Ich habe Lust im weiten Feld / Wir ziehen über die Straßen / Es klappert der Huf am Stege / Und wenn wir marschieren / Reiht euch zu vieren / Kameraden wir marschieren.

Durchbrochen wird dieser inhaltliche Block lediglich durch ein so genanntes „Fahrtenlied“ aus der Wandervogelbewegung. Dabei handelt es sich um das bereits angesprochene „Wenn die bunten Fahnen wehen“¹⁴ von Alfred Zschiesche (1908–1992), der während der NS-Zeit u. a. wegen „bündischer Umtriebe“ kurzzeitig in Haft war.¹⁵

Hier tritt ein Merkmal vieler NS-Liedersammlungen zutage – ein Großteil ihres Repertoires stammt aus den Liederbüchern der Jugendbewegung, also dem Wandervogel oder der (späteren) Bündischen Jugend. Damit ergab sich ein Grundstock an Liedern, die viele ehemalige Mitglieder der zwangsweise in die Parteiorganisationen (v. a. HJ und BDM) eingegliederten Jugendbewegung(en) bereits kannten und dem man nur noch ein Kapitel mit NS-Liedern bei- bzw. voranstellen musste.¹⁶ Tatsächlich ist fast keines der in dieser Sammlung enthaltenen 14 Landsknechtlieder im Kontext der NS-Bewegung entstanden. Der zeitliche Horizont reicht von Friedrich von Schillers in der Jugendbewegung stets stark gekürztem Reiterlied¹⁷ („Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd“) über den Ersten Weltkrieg („Als wir nach Frankreich zogen“) bis hin zum Repertoire der ob des verlorenen Weltkriegs sich sehr kämpferisch gebenden Bündischen Jugend. Eine Ausnahme bildet lediglich „Reiht euch zu vieren“ aus der Feder des NS-Dichters Heinrich Anacker (1901–1971), seit 1933 als NS-Kampflied mehrfach vertont.¹⁸



Entschärft und chiffriert

Vermutlich hat Leitner mehr als die Hälfte der Lieder aus der oben bereits erwähnten Liedersammlung „Lied über Deutschland“ von Georg Blumensaat bezogen, die wiederum auf diesem teils sehr „kriegerischen“ Repertoire der Jugendbewegung fußt. Daher fallen nach Durchsicht der Leitner-Sammlung auf den ersten Blick auch keine NS-Bezüge wie etwa die Nennung der SA oder des Hakenkreuzes auf, auch antisemitische Passagen lassen sich nicht finden. Von zumindest zwei Liedern hätte es bereits einschlägigere Varianten gegeben, während Leitner die „harmloseren“ Texte aus der Jugendbewegung abdruckt: So war das 1914 von Joseph Buchhorn verfasste Lied „Wir traben in die Weite“ bereits seit 1933 als „Lied der ehemaligen berittenen SA“ geläufig, mit der Textänderung „Wir traben in die Weiten, im Wind der Wimpel weht“¹⁹, während es bei Leitner nach dem Original heißt „Wir traben in die Weite, das Fähnlein weht im Wind“.²⁰ Bei Leitners „Kameraden wir marschieren“²¹ handelt es sich um den Text von Jürgen Riel, nicht aber um das NS-Kampflied „Kameraden, wir marschieren fröhlich in den hellen Tag“ von P. Hans Schüppel 1933.²²

Das letzte Lied von Leitners Sammlung, „Wir fragen nicht nach Rang und Stand“ von Kurt Salewski, vertont von Gerhard Hannabach, fällt im Vergleich zum bisherigen Repertoire etwas aus dem Rahmen, es ist tatsächlich ein NS-Kampflied. Vermutlich steht es für die „Jungen“ im Hefttitel und soll einen besonderen Schlusspunkt bilden. Wirft man einen genaueren Blick auf das Lied, erkennt man allerdings, dass Leitner hier den nationalsozialistischen Text geändert hat:

„Wir lieben nur ein Vaterland, / das Hakenkreuz im Banner, / stumm reichen Deutsche sich die Hand / von Spaten, Tisch und Hammer“²³ wird bei Leitner zu „Wir lieben unser Vaterland, / stehn treu zu seinem Banner, / stumm reichen Männer sich die Hand / von Spaten, Tisch und Hammer“²⁴.

Vermutlich wollte Leitner die ganze Sammlung frei von expliziter Symbolik halten, um nicht erneut als Illegaler mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Bei einer Hausdurchsuchung hätte er das Heft guten Gewissens vorweisen können und Eingeweihten, die ohne Zweifel Kenntnis des Originals hatten, hat sich die durch die Textänderung verschlüsselte nationalsozialistische Botschaft ohnehin leicht

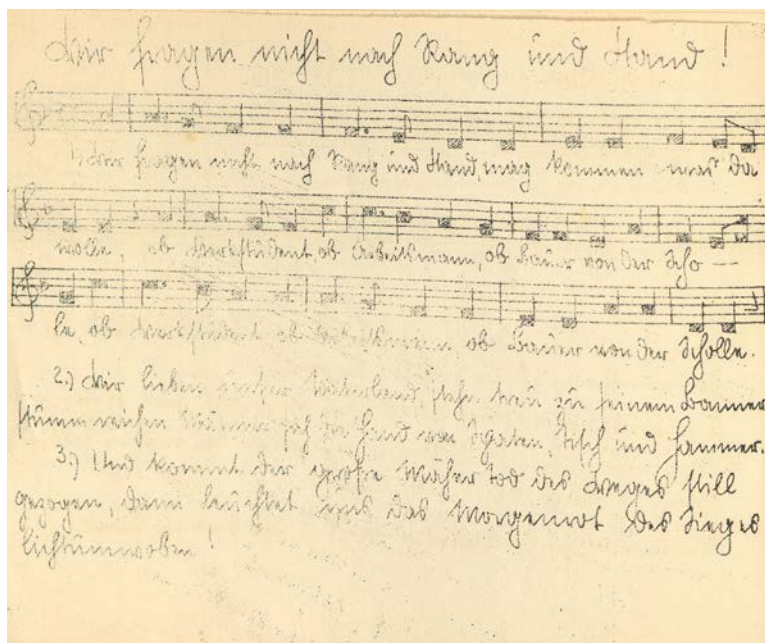


Abb. 3: Wir fragen nicht nach Rang und Stand
© Archiv des Salzburger VolksLiedWerkes
SVLWA 16/d



erschlossen. Parallelen zu heutigen neonazistischen Liedersammlungen sind durchaus erkennbar, etwa zu Karl Cerffs „Lieder, die wir einst sangen“, herausgegeben vom zeitweilig durch den deutschen Verfassungsschutz beobachteten und 1992 aufgelösten „Bundesverband der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS“. ²⁵ Hier wird die alphabetische Reihung der Lieder nur durch zwei vorangestellte Lieder durchbrochen, die dadurch besonders symbolhaft hervorgehoben werden: „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Wenn alle untreu werden“. Damit schuf der ehemalige SS-Brigadeführer Cerff (1907–1978) eindeutige Codes für die Neonaziszene, ohne allerdings mit dem Verfassungsschutz oder dem Verbotsgesetz in Konflikt geraten zu können. ²⁶

Bemerkenswert an Leitners Sammlung ist abschließend betrachtet gerade das, was nicht explizit darin enthalten ist. Die NS-Bezüge erschließen sich nur Eingeweihten, ebenso wie die Provenienz der Landsknechtlieder, die bis auf eine Ausnahme nicht historisch, sondern überwiegend Produkte der sich seit den 1920er-Jahren immer mehr radikalisierten Jugendbewegung sind. Diese Landsknechtromantik vermittelt die kriegerische Grundstimmung des Heftes, eingeleitet durch die in der NS-Ideologie zentrale Bauernkriegssymbolik, beschlossen durch ein chiffriertes NS-Kampflied. ○

Quellen

1) Bammer, Eva: Zwischen Ideologie und Identität: Politische Transformationen und persönliche Kontinuitäten anhand der Biografie des HJ-Führers und späteren FPÖ-Landesrats Walter Leitner 1915–1945, Masterarbeit Univ. Salzburg, 2024, S. 57f. Auf das Repertoire wird bei Bammer allerdings nur anhand einiger Stichproben eingegangen, daher soll hier eine detailliertere musikwissenschaftliche Betrachtung erfolgen.

2) Bammer zitiert ihn zur Gänze, vgl. ebda., S. 57.

3) Leitner, Walter: 1. Liederheft. Bauern – Krieger – Jungen, hrsg. von der „[Salzburger] Jugendpflege“, verantwortlich: Eduard Heinrich, hergestellt von Walter Leitner, Salzburg [1937], Archiv des Salzburger Volksliedwerkes SVLW A 16/d.

4) Vgl. dazu auch seinen verschriftlichten Vortrag Leitner, Walter: Jugend und Volkskultur im Dritten Reich in Salzburg, in: Volkskunde und Brauchtumpflege im Nationalsozialismus in Salzburg: Referate, Diskussionen, Archivmaterial. Bericht zur Tagung am 18. und 19. November 1994 in der Salzburger Residenz, hrsg. von Walburga Haas, Salzburg 1996 (Salzburger Beiträge zur Volkskunde 8), S. 143–160.

5) Vgl. Bammers Artikel „Heimat, Volkstum, Macht“ im vorliegenden Heft, S. 11–15.

6) Leitner: Bauern – Krieger – Jungen, S. 3.

7) Leitner: Bauern – Krieger – Jungen, S. 15. Auch das Lied „Wir traben in die Weite“ weist an einigen Stellen Zweistimmigkeit auf, jedoch nicht in Form einer durchgängigen zweiten Stimme und oftmals so, wie man in der Praxis allein von den Intervallen und der Stimmführung her nicht setzen würde, z. B. in der Folge Quint – Quart – Quint im vorletzten Takt. (Ebda., S. 16)

8) Blumensaat, Georg: Lied über Deutschland, 5., wesentlich erweiterte Auflage, Potsdam 1941 [1. Auflage 1936], S. 353. Auch viele andere Liedersammlungen bringen das Lied in der Tonart A-Dur und mit derselben Unterschlags-Zweistimmigkeit im B-Teil, vgl. u. a. Jöde, Fritz: Die Singstunde. Lieder für alle, Wolfenbüttel 1937, S. 325.

9) So müsste man z. B. das Lied „Reiht euch zu vieren“ (Leitner: Bauern – Krieger – Jungen, S. 22), mit einem Kreuz versehen, als Mollparallele von G-Dur (e-Moll) identifizieren – ein Schritt, der wegfallen kann, wenn man sich die Notation der Begleitakkorde spart.

10) Vgl. Dreier-Andres, Wolfgang: NS-Lieder und NS-Liederbücher. Ein kurzer Abriss unter besonderer Berücksichtigung bisher weitgehend undiskutierter Salzburger Quellen, in: Salzburger Volkskultur 42/1 (2018), S. 52–67, hier S. 65.

11) Leitner: Bauern – Krieger – Jungen, S. 5–9.

12) Vgl. u. a. Prieberg, Fred: Handbuch Deutsche Musiker. 1933–1945, Auprés des Zombry 2004, S. 3068, 3891, 7662.

13) Leitner: Bauern – Krieger – Jungen, S. 7–23.

14) Leitner: Bauern – Krieger – Jungen, 15.

15) Vgl. Art. Alf Zschiesche, in: Scout-o-Wiki, Version vom 14.4.2015, 09:54 Uhr von Kersti Nebelsiek, https://scout-o-wiki.de/index.php?title=Alf_Zschiesche&oldid=38529, zuletzt aufgerufen am 12.3.2025.

16) Vgl. Dreier-Andres: NS-Lieder und NS-Liederbücher, bes. S. 60f.

17) Vgl. dazu Holzapfel, Otto: Liedverzeichnis, aktual. Online-Version, <https://www.ebes-volksmusik.de/de/holzapfel-liedverzeichnis>, zuletzt aufgerufen am 13.3.2025, PDF „Lieder L bis Z“, S. 761. Die originalen sieben Strophen der Veröffentlichung von 1797 kommen in den Liederbüchern der Jugendbewegung nie vor, es werden maximal vier abgedruckt, vgl. u. a. Hensel, Walther: Der singende Quell. Lieder für Fahrt und Herberge, Augsburg 1926, S. 56.

18) Vgl. u. a. Prieberg: Handbuch Deutsche Musiker, S. 5663.

19) Vgl. Prieberg: Handbuch Deutsche Musiker, S. 5770f.

20) Leitner: Bauern – Krieger – Jungen, S. 16.

21) Ebda., S. 23.

22) Vgl. Prieberg: Handbuch Deutsche Musiker, S. 3512.

23) Ebda., S. 7805.

24) Leitner: Bauern – Krieger – Jungen, S. 24 [ohne Paginierung].

25) Cerff, Karl: Lieder, die wir einst sangen, 2. Aufl., Osnabrück 1978.

26) Vgl. dazu ausführlicher in Dreier-Andres: NS-Lieder und NS-Liederbücher, S. 64–66.